

Klaus Lengefeld Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit **giz**

Stellungnahme zum Fragenkatalog Anhörung Tourismus und Entwicklung

*im Deutschen Bundestag, Ausschuss für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Ausschuss für Tourismus, Mittwoch, 29. Februar 2012*

Vorbemerkung: Die Fragen wurden zur besseren Übersichtlichkeit nummeriert. Ausserdem wird nur zu Fragen Stellung genommen, wo substantiell etwas beigetragen werden kann.

Einschätzung der Bedeutung des Tourismus für die Entwicklungs- und Schwellenländer unter den besonderen Aspekten

• **Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen**

Als arbeitsintensive Serviceindustrie schafft Tourismus ein **Mehrfaches an Arbeitsplätzen als das produzierende Gewerbe**, wobei die Schlüsselbranche die Hotellerie ist: Die großen **Hotelgruppen** (Marriott, Starwood etc.) haben **pro Mio Euro Umsatz 20 Arbeitsplätze**, alle wichtigen **anderen Branchen zwischen 2-6 Arbeitsplätze**. Eine Million Neuinvestitionen in der großen Hotellerie schaffen direkt 7 neue Arbeitsplätze. Bei Klein- und Mittelbetrieben liegen diese Zahlen noch deutlich höher.

Ausbildung im und für den Tourismus in Entwicklungsländern ist meist Anlernen und On-the-Job-Training, wovon sehr viele v.a. unqualifizierte Interessenten profitieren. Formale Ausbildungsplätze ähnlich wie in Deutschland gibt es in Entwicklungsländern kaum; große Hotelketten haben eigene Qualifizierungssysteme inklusive Hotelschulen, die auch einfachen Mitarbeitern bei entsprechendem Engagement große Chancen eröffnen. Ein erhebliches Defizit besteht im Bereich mittlerer Qualifikationen, also zwischen dem einfachen Kellner und dem Hotel- oder Tourismusstudenten, da es hier meist keine öffentlichen Schulen gibt. Und bei Klein- und Mittelunternehmen, die sich Investitionen in Ausbildung kaum leisten können.

• **Armutsbekämpfung**

Als arbeitsintensive Branche mit geringen Einstiegsqualifikationen bietet der Tourismus gerade armen Gruppen sehr große Chancen zur nachhaltigen Verbesserung ihrer Situation. Dabei gelten folgende Faustformeln:

- Je geringer entwickelt ein Land ist mit entsprechend relativ niedriger durchschnittlicher Arbeitsproduktivität und geringen Lebenshaltungskosten, desto eher kann die Beschäftigung im Tourismus ausreichend entlohnt werden und selbst einfache Mitarbeiter aus der Armut holen. Anders ausgedrückt: Während der Kellner oder das Zimmermädchen in Berlin netto kaum über Hartz4-Niveau verdienen, können sie mit den selben Jobs in der Dominikanischen Republik oder Nicaragua sich und ihre Kleinfamilie einigermaßen ernähren und mit dem Notwendigsten versorgen.
- Je höherwertiger und teurer der Tourismus, desto grösser sein relativer und absoluter Beitrag zur Armutsminderung. 1 Villa in einem **Luxusresort** schafft im Schnitt **5 Arbeitsplätze** und damit **5-10mal mehr Jobs**, und meist wesentlich besser bezahlte als ein normales 4-Sterne Hotelzimmer, das **nur 0,5 – 1 Arbeitsplatz** schafft. Auch die Ökobilanz des Luxustourismus ist im Vergleich zu den wirtschaftlichen Beiträgen insgesamt besser: Zwar ist der Ressourcenverbrauch (Land, Wasser, Energie etc.) des Gastes eines Luxusresorts deutlich höher als beim Gast eines normalen Hotels, aber keinesfalls um den Faktor 10, sodass der Reisende im Luxusresort bei gleichem Ressourcenverbrauch wesentlich mehr lokale Einnahmen generiert.

Dieser Vorteil eines höherwertigen Tourismus wird auch durch die monatlichen Mindestlöhne der unteren Lohngruppen (Kellner, Zimmermädchen) verschiedener All-Inclusive Resorts belegt, welche das Sektorvorhaben der GIZ untersucht hat¹:

	Monatl. gesetzl. Mindestlohn im Tourismus (in US\$)	Gehalt unterste Lohngruppe in US\$ ¹	Gehalt plus Wert der Zusatzleistungen US\$ ²	Gehalt inkl. Zusatzleistungen /: Mindestlohn
Nicaragua 3-4 Sterne Barceló Montelimar	88 (2002)	114	182	2,1: 1
Dom. Rep 4 Sterne 5 Hotels in Bayahibe	110 (2003)	182	272	2,5 : 1
Jamaica. 5 Sterne, 2 Sandals Resorts in Negril	139 (2004)	456	656	4,7 : 1

2.)¹ Basislohn + Soz. Vers.+ Umsatzbeteiligung (Jamaica) bzw. gesetzlich festgelegte Trinkgeldpauschale (Dom. Rep.)

3.)² Freier Transport zum Arbeitsplatz, freie Unterkunft, Mahlzeiten während der Arbeitszeit

Hinzu kommen noch die Beiträge durch lokale Zukäufe von v.a. Agrarprodukten, die entgegen der landläufigen Vorurteile auch bei All-Inclusive Resorts in Ländern mit entsprechenden Produktionsmöglichkeiten² zu 70-90% von dort stammen . Wenn man diese lokalen Beiträge addiert, ergibt sich für ein ein 500-Zimmer 4-Sterne Resort in der Dominikan. Republik eine jährliche Summe von ca. 2 Mio US\$, die direkt oder indirekt Armen zugute kommt. Bei einem 5-Sterne Resort der Sandals Gruppe in Jamaika, ergibt sich diese Summe alleine durch die gezahlten Löhne, die für ein 250 Zimmer Resort bei über 3 Mio US\$ liegen, wovon mind. 2/3 oder 2 Mio US\$ an Mitarbeiter aus armen Verhältnissen gezahlt werden, plus die lokale Zulieferung, Ausgaben der Gäste für Einkäufe, Souvenirs und Ausflüge etc. .

Diese Beiträge zur Armutsminderung gibt es sowohl bei einheimischen als auch bei von ausländischen Hotelgruppen betriebenen Hotels, da beide ähnliche Ausgaben für Mitarbeiter und Zukäufe im Lande haben. Bei „normalen“ grossen Hotels, die nicht All-Inclusive anbieten, sind die direkten Beiträge geringer, da sie weniger Mitarbeiter und Ausgaben für Nahrungsmittel haben. Dies wird allerdings durch die Ausgaben der Gäste in lokalen Restaurants weitgehend kompensiert, sodass sich die lokalen Beiträge von normalen und All-Inclusive Hotels nicht wesentlich unterscheiden.

Entscheidend für die lokalen Einnahmen und damit die Beiträge zur Armutsminderung aus dem Tourismus ist, ob das Land möglichst viele der von Hotels und deren Gästen gekauften Waren und Dienstleistungen in der erforderlichen Qualität selbst produzieren und die Arbeitskräfte auch für qualifizierte Jobs bereit stellen kann, und nicht die Betriebsform des Hotels (All-Inclusive oder nicht). Dies zu gewährleisten sind viele Länder ohne Unterstützung von außen z.B. durch die Entwicklungszusammenarbeit nicht in der Lage.

¹ Diese Zahlen beruhen sowohl auf direkt eingesehenen Informationen und Dokumenten der Personalabteilungen der Hotels als auch auf unkontrollierten Interviews mit bis zu 10% der Mitarbeiter aus allen Abteilungen und verschiedenen Hierarchieniveaus.

² Hohe Importquoten finden sich nur für bestimmte Produkte wie Käse, Butter, bestimmte Gemüse oder Früchte wie Spargel oder Trauben, die in den Ländern nicht erzeugt werden bzw. wie Fische und Meeresfrüchte nicht in ausreichender Menge gefangen werden können. Außerdem auf kleinen Inseln wie den Malediven oder in der Karibik, wo es nicht genügend Anbauflächen für lokale Agrarproduktion gibt.

- **Umweltschutz und der Bewahrung des Kultur- und Naturerbes**

Da der Tourismus wie keine andere Branche von intakter Natur und Kultur abhängt, gibt es bereits jetzt vielfältige Initiativen und wichtige Beiträge von Tourismusfirmen zum Erhalt des Kultur- und Naturerbes. Als Beispiele sei das Engagement von TUI für den Artenschutz und der Marriott-Hotelgruppe für den Schutz von Schildkrötenstränden in Phuket/Thailand oder für das Yuma-Regenwaldschutzgebiet in Amazonien genannt, wo fast 600 Tsd. Hektar geschützt werden, was zugleich eines der weltweit ersten „REDD“ Projekte war zur Minderung von Treibhausgasen aus Regenwaldabholzung. (siehe <http://www.marriott.com/green-brazilian-rainforest.mi>). Auch in vielen Schutzgebieten des südlichen und östlichen Afrika funktioniert das Konzept „Community-Biodiversity Conservation und Tourismus“ sehr gut und ist oft der einzige Weg für einen dauerhaften Schutz der einzigartigen Fauna und Flora.

Allerdings bedarf dies einer sorgfältigen gemeinsamen Planung und Monitoring zur Beachtung der Tragfähigkeit von Naturschutzgebieten und des Kulturerbes. Wenn dies nicht ausreichend beachtet wird, kann der Tourismus zur Zerstörung von Natur und Kultur beitragen und damit den Ast absägen, auf dem er sitzt.

- **Soziale Entwicklung**
- **Wirtschaftliche Entwicklung des jeweiligen Landes**

Diese beiden Punkte ergeben sich im Wesentlichen aus den obigen Darstellungen

4. Reale Einnahmen der Gastländer aus dem Tourismus

sind in der Regel hoch, sowohl was die absoluten Summen als auch den relativen Anteil am touristischen Umsatz anbetrifft. Ausnahmen sind wiederum kleine Inselstaaten oder die Golfstaaten, wo sowohl viele Arbeitsplätze nicht mit Einheimischen besetzt werden können als auch die meisten Agrar- u.a. Produkte importiert werden müssen.

Auch hier einige aktuelle Beispiel- und Vergleichszahlen:

- *Tanzania: Die 300.000 Touristen im „Northern Circuit“ (Serengeti, Ngoro-Ngoro, Kilimanjaro) geben dort im Jahr 500 Mio US\$ aus, wovon 20% oder 100 Mio in den Taschen von Armen landen (s. beigefügte Präsentation von SNV/ODI). Zum Vergleich: Die Gesamteinnahmen Tanzanias aus dem Kaffee, einem der 3 wichtigsten Agrarexportprodukte, beliefen sich 2010 nur auf 142 Mio US \$. Die mehr als 700 Tausend Touristen, die Tanzania pro Jahr besuchen, bringen dem Land 1,1-1,2 Mia US \$ oder 1/3 aller Exporteinnahmen.*
- *Die knapp 4 Mio Besucher der Dominikanischen Republik bringen ca. 4 Mia US\$ Einnahmen pro Jahr. Davon gehen nach unseren Untersuchungen mindestens 5% oder 200 Mio US\$ in die Landwirtschaft und Fischerei für die Zulieferungen zu Hotels und Restaurants. Das ist mehr als selbst der durch die Ökobanane sprunghaft angestiegene Wert der Bananenexporte.*

Diese Liste läßt sich fast beliebig fortsetzen für die meisten Entwicklungsländer und insbesondere die ärmsten Länder, die LDCs, welche nennenswerte Besucherzahlen aufweisen.

5. Welche Beispiele zur Förderung der Infrastruktur in den Gastländern gibt es, die überwiegend der einheimischen Bevölkerung zu Gute kamen

Unseres Wissens keine aktuellen Beispiele aus der deutschen EZ, da die bisherige Tourismusförderung Infrastrukturinvestitionen nicht eingeschlossen hat. Andere Geber (Weltbank, Entwicklungsbanken) haben hier z.T. massiv investiert, allerdings oft ohne ausreichende lokale Partizipation.

6. Evaluation der Wirksamkeit von Tourismus-Projekten, Messbarkeit

Da es praktisch keine reinen Tourismusprojekte gegeben hat, gibt es dazu auch keine separaten Wirkungsuntersuchungen. Bei größeren Tourismusinvestitionen anderer Geber (z.B. Hotelförderung der IFC/Weltbank) sind wichtige nachhaltige Beiträge zur Armutsminderung und nachhaltigen Entwicklung nachgewiesen worden.

Gut messbar sind direkte Wirkungen wie die Geldflüsse in die lokale Wirtschaft aus den gezahlten Löhnen und den Zulieferungen für Hotels und Tourismus, sowie deren mittelfristige Beiträge zur Armutsminderung und Infrastrukturverbesserung (s.o. Antwort zu Frage 1).

7. Nachhaltigkeit, Verwendung lokaler/ regionaler Produkte

Siehe unsere Anmerkungen zu den Fragen nach Beiträgen zur Armutsminderung zur ersten und zur 4. Frage nach den realen Einnahmen.

Hier liegt allerdings noch ein großes und nicht genutztes Potenzial, da insbes. für Non-Food Zulieferprodukten wie Textilien, Möbel, Kosmetik etc. es eine entwicklungspolitisch hochwirksame Initiative wäre, die Qualität lokaler Produktion soweit zu steigern, dass daraus ein Millionengeschäft v.a. mit Hotels werden könnte. Aber auch Kleinbauern haben oft aufgrund mangelnder Qualität, Liefermengen und Zuverlässigkeit ihrer Produkte wenig Chancen, dauerhafte Lieferbeziehungen zu Hotels und Restaurants aufzubauen.

8. Welche Rolle spielt der Tourismus in den grundsätzlichen Zielen der Entwicklungszusammenarbeit? Wieso ist hier keine stärkere Verankerung zu sehen? Auf welche Ziele wird dabei beim Tourismus geachtet?

In der deutschen EZ spielt der Tourismus keine nennenswerte Rolle – in den letzten Jahren wurden für alle Fördermaßnahmen von GIZ inklus. CIM- und DED-Berater im Schnitt nur 5 Mio Euro pro Jahr investiert, mithin weniger als 0,5% der gesamten TZ-Mittel. Eine stärkere Verankerung ist bisher oft daran gescheitert, dass selbst dort, wo der Tourismus im Rahmen bestehender Länderschwerpunkte wie nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Schutz von Biodiversität und Klima, Friedenserhalt (Sri Lanka, Nepal, demnächst Myanmar) etc. eine Rolle spielen müsste, er nicht berücksichtigt wird, weil Tourismus nicht ausdrücklich in den Schwerpunktstrategien erwähnt wird und aufgrund der massiven Tourismuskritik deshalb nicht „angefasst“ wurde.

9. Es gibt viele Beispiele, wo der Tourismus keineswegs als Devisenbringer funktioniert, regionale Wirtschaftskreisläufe nicht geschlossen werden und damit auch keine nachhaltige - also ökonomische, sozialen UND ökologische - Wirkung entfaltet wird:

- Wie versucht das BMZ eine nachhaltige Entwicklung beim/ durch den Tourismus zu begleiten?

Diese Aussage können wir trotz intensiver Recherchen nicht bestätigen: Wir fanden – mit Ausnahme kleiner Inseln oder der Golfstaaten (s.o.) - praktisch keine Beispiele, in denen der im Lande verbleibende Anteil der Tourismuseinnahmen am Gesamtumsatz der Branche geringer ist als bei anderen Exportprodukten – im Gegenteil: Während bei fast allen Exportprodukten nur +/- 10% vom Endkundenpreis dem Erzeugerland zugute kommen, werden im Tourismus 20-40 % des Gesamt-Reisepreises im Land ausgegeben und verbleiben dort. Die 40% dann, wenn die Airline eine nationale ist wie im Falle von Südafrika oder Äthiopien, 20% dann, wenn die wesentlichen Dienstleistungen Beherbergung, Gastronomie und Ausflüge sind. Darin sind allerdings nicht eingerechnet die zusätzlichen Ausgaben der Reisenden v.a.

für Einkäufe. Diese können je nach Attraktivität lokaler Angebote die lokalen Einnahmen nochmal um bis zu 50% erhöhen.

Inwieweit dabei regionale Wirtschaftskreisläufe geschlossen werden, hängt – wie oben bereits dargestellt, davon ab, ob die lokalen Akteure sich für die relativ hohen Ansprüche im Tourismus qualifizieren können. Dieser sog. „Wertschöpfungsketten-Ansatz“ ist wichtiges Element der Förderung nachhaltiger Entwicklung durch die deutsche EZ und sollte zukünftig stärker aufgegriffen werden.

- **Ist es aus Sicht des BMZ möglich, auch gewisse Compliance-Ziele zu verankern, beispielsweise, dass nur touristische Entwicklung unterstützt wird, wenn sie nachhaltigen Kriterien (in allen drei Dimensionen) entspricht?**

10. Deutsche Beiträge zur Qualifizierung und Fortbildung Einheimischer, um deren Chance der Teilhabe am Tourismus zu erhöhen

11. Welche deutschen oder anderen europäischen Tourismusunternehmen sind beispielgebend für die Qualifizierung ihrer einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

12. Welche deutschen oder anderen europäischen Tourismusunternehmen sind beispielgebend für eine faire Bezahlung ihrer einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(Antwort zu 11 und 12): Zuerst waren dies die kleinen Reiseveranstalter insbesondere des „Forum Anders Reisen“, welche Nachhaltigkeit zu ihrem Grundprinzip erhoben. Da diese meist Rundreisen zum Kennenlernen von Land und Leuten anbieten, ist eine durchgehende Qualifizierung und faire Bezahlung aller daran Beteiligten von der Putzfrau im lokalen Hotel bis zum Busfahrer allerdings auch für diese nicht immer leistbar. Das vom Forum mit entwickelte CSR-Zertifikat Tourcert soll diesen Prozess jetzt soweit möglich voran bringen.

Die grossen Veranstalter des „Mainstream“ Tourismus sehen in der Qualifizierung ihrer eigenen Mitarbeiter ebenso wie die großen Hotelketten schon länger einen wichtigen Erfolgsfaktor für die Kundenzufriedenheit und engagieren sich deshalb dafür. Das Thema „Faire Bezahlung“ ist allerdings erst jetzt auf deren Agenda gekommen, im Wesentlichen als Teil der Anforderungen der „Travelife“ Kriterien.

Travelife ist ein von der EU gefördertes Kriteriensystem für die Nachhaltigkeit in der touristischen Dienstleistungskette, womit viele große europäische Reiseveranstalter zunächst ihre Hotels bewerten. Bei Nichterfüllung von Minimalstandards nach einer Übergangsfrist würden diese Hotels nicht mehr unter Vertrag genommen. Bei Travelife wird auch die faire Bezahlung als wichtiges Kriterium eingefordert. Allerdings gibt es dafür keine länderspezifischen Benchmarks außer dem Mindestlohn, der die Ansprüche einer fairen Entlohnung oft nicht erfüllt.

13. Vorstellung beispielhafter Projekte für nachhaltigen Tourismus in Entwicklungsländern (Hilfe zur Selbsthilfe)

14. Wie hoch ist der Verbrauch von Trinkwasser, Strom und anderen natürlichen Ressourcen gegenüber einem Einheimischen

Der persönliche Verbrauch eines Touristen ist in ärmeren EL mit beschränktem Ressourcenzugang der Regel deutlich höher als der von Einheimischen. In fortgeschrittenen Schwellenländern trifft das allerdings oft nicht mehr zu. Und wenn der Gesamtverbrauch beispielsweise

inklusive der Agrarbewässerung pro Kopf umgerechnet wird, liegt der Tourismus im Ressourcenverbrauch je Wertschöpfung oft sogar günstiger.

Wenn Hotels allerdings lokale Produkte aus bewässerter Landwirtschaft beziehen, kann dies auch deren Bilanz wieder deutlich verschlechtern. Dies Beispiel zeigt auch einen der häufigen Zielkonflikte zwischen Ressourcenverbrauch und möglichst hohen Beiträgen zur lokalen Wirtschaft: Je mehr Agrarprodukte lokal für Hotels produziert oder je mehr Fisch lokal gefangen wird, desto grösser die Beanspruchung der natürlichen Ressourcen des Landes durch den Tourismus.

15. Verantwortung der Reiseveranstalter, Transparenzkriterien , CSR

16. Stimmt die Gleichung: Tourismus = Weltoffenheit = positiver Wandel

17. Darstellung des Anteils am Angebot deutscher Reiseunternehmen und Übersicht über Angebote deutscher NGO im Tourismusbereich

18. Zukunftsplanung der staatlichen und nicht-staatlichen Fördermaßnahmen

19. Mikrofinanzierung und Übernachtungsgewerbe – gibt es erfolgversprechende Konzepte für innovative Finanzinstrumente und zur Förderung von KleinunternehmerInnen

20. Wie hoch ist der Anteil der einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im mittleren und höheren Management in den Tourismusunternehmen/Hotelanlagen

21. Wie hoch ist das Einkommen von im Tourismus beschäftigten gegenüber dem inländischen Durchschnittseinkommen in der Regel ohne mögliche Trinkgelder

Siehe Kommentar zur ersten Frage nach „Armutsminderung“: Je entwickelter das Land und seine Produktivität, desto mehr sind die Tourismuseinkommen unterdurchschnittlich, aber immer noch deutlich über dem Mindestlohn. Wir favorisieren allerdings den Vergleich mit dem möglichen Verdienst der Tourismusangestellten in anderen Jobs, die für sie mit ihrer (meist sehr geringen) Qualifikation erreichbar sind, und den darin bestehenden sonstigen Arbeitsbedingungen. Dazu hat die GIZ in den letzten Jahren in 25 Hotels weltweit mit mehr als 1000 Mitarbeitern unkontrollierte Tiefeninterviews geführt mit dem Ergebnis, dass mehr als 75% ihre jetzige Arbeitssituation und Entlohnung als besser oder viel besser als im vorherigen Job einstufen.

22. Genderwirkung von Tourismus-Projekten

23. Beitrag des Tourismus zum interkulturellen und interreligiösen Dialog, zum Abbau von Vorurteilen und gegenseitigem Verständnis

24. Auswirkung von All inclusive Angeboten auf die einheimische Wirtschaft (positiv – negativ)

Siehe dazu die vorherigen Aussagen zu Armutsminderung und Beiträgen zur lokalen Wirtschaft. Wir/GIZ hat, gerade weil All-Inclusive so umstritten ist und es dazu trotz der massiven Kritik keine Studien gab, die lokalen Beiträge von mehr als 10 All-Inclusive Resorts untersucht mit überraschend positiven Ergebnissen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass All-Inclusive durch eine bis zu 50% höhere Beschäftigung in den Hotels und ebenso höheren Verbrauch von Agrarprodukten nicht weniger zur einheimischen Wirtschaft beiträgt als normale Hotelangebote im selben Land. Denn wo es

nicht genügend Tomaten, Fleisch etc. in ausreichender Qualität lokal zu beschaffen gibt, muss ein normales Hotel mit gleichen Qualitätsansprüchen ebenso importieren wie ein All-Inclusive Hotel.

Kritisch wird die Umstellung auf All-Inclusive allerdings dort,

- Wo es vorher gewachsene und diversifizierte Strukturen mit vielen kleinen lokalen Restaurants und Unterhaltungsangeboten gegeben hat, denen die Kunden durch deren Verbleib im All-Inclusive Resort wegbleiben, ebenso wie Taxifahrern etc. – diesen „Loosern“ von All-In stehen allerdings meist ebenso viele „Winner“ gegenüber, da es mehr Jobs und mehr Einnahmen durch höheren Lebensmittelverbrauch gibt.
- Wo wie im EU-Mittelmeerraum aufgrund hoher Kosten und Produktivität die für ein gutes All-Inclusive-Angebot erforderliche Aufstockung des Personals bei der Umstellung eines Hotels nicht erfolgt. Das geht dann zu Lasten der Mitarbeiter und damit mittelfristig auch der Gäste, denen kein befriedigender Service mehr geboten wird.

25. Nutzung der Chancen zum interkulturellen Dialog und der Begegnung mit Einheimischen, z.B. über „Land-und Leute- Programme“, Erfahrungen und positive Beispiele

26. Bessere Information der Reisenden über die Zielländer, auch für mehr Rücksicht auf Gebräuche und landestypische Gegebenheiten der Gastländer

27. Globaler Ethikkodex der UNWTO, Bedeutung und Möglichkeiten zur stärkeren Beachtung

28. Menschenrechte und Tourismus (OECD-Leitsätze)

29. Welche positiven Auswirkungen sind bisher durch die Möglichkeit der deutschen Strafverfolgung bei Sextourismus im Ausland erkennbar

30. „Sanktions“wirkung von Reisewarnungen

Klaus Lengefeld

giz - Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
Sektorvorhaben "Tourismus und Nachhaltige Entwicklung"
